

Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis (KVV)

Sommersemester 2024

Fachbereich III – Kunstgeschichte



Hinweis:

Die Modulzuordnungen der einzelnen Veranstaltungen können bei Porta nachgelesen werden.

Inhalt

Propädeutika und Vorlesungen.....	3
Propädeutikum III: Geschichte der Kunstvermittlung/ Einführung in die Arbeitstechniken.	4
Propädeutikum IV: Methodenlehre	5
Veranstaltungen im Studiengang Bachelor of Arts.....	7
Das Bild Europas in den Künsten.....	8
Der Westen und Japan – Vom Farbholzschnitt zum Japonismus	10
Zwischen Realität und Imagination: Bildkunst des Mittelalters	12
Baukunst der Romanik	13
Materialien für die Kunst: zwischen Schaffen und Beschaffung.....	14
Marine Malerei.....	16
Die Halle als Typus in der Baukunst	18
Bau auf Maß	19
Sinbilder – Emblematische Wissenskulturen	23
Veranstaltungen im Studiengang Master of Arts.....	27
Klosterarchitektur mit praktischer Übung in der Bauforschung.....	28
Der Trierer Dom – Architektur, Skulptur, Ausstattung, Restaurierung.....	30
P.P. Rubens »Superstar«	34
Kolloquium	35
Kolloquium: Neue Forschungen zur Kunst des Mittelalters	36
Kolloquium Kunstgeschichte Neuzeit Moderne.....	37

Propädeutika
und
Vorlesungen



Propädeutikum III: Geschichte der Kunstvermittlung/ Einführung in die Arbeitstechniken

Freitags, 12-14 Uhr c.t./ Beginn: 26.4.2024

Raum HS 4

Propädeutikum, Veranstaltungsnummer: 13702341/13702349

Dr. Stephan Brakensiek

Das Propädeutikum III besteht aus zwei Teilen, die sich jeweils anderen Gegenstandsbereichen widmen werden. In einem ersten Teil, der bis zu den Pfingstferien dauern wird, beschäftigen wir uns mit der **Geschichte der Kunstvermittlung**. Dabei werden wir uns mit der Frühgeschichte des Museums- und Ausstellungswesens auseinandersetzen, werden einen Blick auf die Geschichte des Zeichenunterrichts werfen sowie uns auch nach der Entwicklung der Kunstkritik und der Entwicklung und den Ansprüchen der Kunstpädagogik fragen. **(Dieser Teil ist auch eine Pflichtveranstaltung auch für die Studierenden im Grundschullehramt).**

Im zweiten Seminarteil **(nur für Studierende der Kunstgeschichte)** werden wir uns sodann den **Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens** in der Kunstgeschichte zuwenden und zentrale Recherchehilfen, Datenbanken oder Nachschlagewerke kennenlernen. Auch wird hier die Frage nach dem korrekten Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit thematisiert. Begleitet von kleineren praktischen Aufgaben, werden hier zudem das korrekte Anlegen einer Fußnote, einer Bibliografie oder anderer zentraler Textarten des Fachs Kunstgeschichte eingeübt. Eine Klausur wird dieses Propädeutikum abschließen.



Propädeutikum IV: Methodenlehre

Dienstags 8-10 Uhr c.t./ Beginn: 25.4.2024

Raum A142

Propädeutikum, Veranstaltungsnummer: 13702297

Dr. Stephan Brakensiek

Wie wichtig ist die Biographie oder die Absicht einer Künstlerin bzw. eines Künstlers für das Verständnis eines Kunstwerkes? Kann man Kunstwerke tatsächlich auf eine »Botschaft« reduzieren? Welche Rolle spielen die Präsentation und die Rezeption von Kunstwerken für deren Interpretation? Diesen und ähnlichen Fragen soll im Propädeutikum Methodenlehre nachgegangen werden.

Auf der Basis ausgewählter Texte setzen wir uns mit zentralen kunsthistorischen Methoden auseinander, um diese im Hinblick auf ihre Möglichkeiten und Grenzen zu diskutieren. Zu diesen Methoden gehören die Biographik, die Stilkritik, die Ikonographie und Ikonologie, die Kunstsoziologie, Semiotik und Rezeptionsästhetik sowie die Ansätze der Gender Studies und der Bildwissenschaft. Dabei wird zu erarbeiten sein, wie Kunstwerke aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden können, um jeweils andere Facetten ihrer Bedeutungen und Bezüge herauszuarbeiten.

Anhand der im Propädeutikum besprochenen Methoden soll zudem die Entwicklung der Kunstgeschichte als akademische Disziplin nachvollzogen und der Frage nachgegangen werden, wie die jeweils neuen Methoden durch die Umstände ihrer Entstehungszeit geprägt und bedingt wurden.

Zu Beginn der Veranstaltung werde ich Ihnen die im Seminar zu diskutierenden Quellertexte über studip zugänglich machen. Eine Klausur wird die Veranstaltung abschließen.

Literaturauswahl:

Belting, Hans u. a. (Hrsg.): Kunstgeschichte. Eine Einführung, Berlin 2008.

Held, Jutta/ Norbert Schneider: Grundzüge der Kunstwissenschaft. Gegenstandsbereiche – Institutionen – Problemfelder, Köln/Weimar/Wien 2007.

Veranstaltungen im
Studiengang Bachelor of Arts



Tizian, *Raub der Europa*, 1559/62 / Max Ernst, *Europa nach dem Regen*, 1933

Das Bild Europas in den Künsten

Montags 10-12 Uhr c.t./ Beginn: 15.4.2024

Raum A 246

B.A.-Seminar, Veranstaltungsnummer: 13702396

Dr. des. Denis Grünemeier

„Welches Bild steht für Europa? Der Mauerfall und damit die Vereinigung von Ost und West? Die universellen Menschenrechte und Errungenschaften der Demokratie oder die Bilder des Zweiten Weltkriegs? Seit der Antike gibt es keine einzelne Metapher mehr für Europa: Es ist ein facettenreiches Mosaik ...“ (Cathérine Hug)

Europa, im Wandel durch den Ukraine-Krieg, die Klimakrise und zunehmende Migrationsbewegungen, steht vor enormen Herausforderungen. Populistische und rechtsextreme Tendenzen bedrohen die Grundwerte von Frieden und Demokratie und befeuern die Idee einer Festung Europa. In diesem aktuellen Kontext gewinnt die kritische Perspektive einer politischen Kunst erneut an Bedeutung. Doch wie manifestiert sich eine solche Kunst angesichts der eingangs geschilderten Umbrüche und wie nähert sich die Kunstwissenschaft ihr methodisch an?

Ausgehend vom Mythos Europa bietet das Seminar einen vielfältigen Einblick in die medialen und künstlerischen Auseinandersetzungen mit der kontinentalen Geschichte und Politik. Anhand von historischen und modernen Werken der bildenden Kunst, von Filmen und Fotografie, von Installationen, Karten, Karikaturen und Pressebildern werden neben ästhetischen Fragen insbesondere die Aspekte der politischen Ikonografie eingehend vorgestellt und diskutiert. Auffällig ist hierbei, dass klassische Kunstwerke und Motive aus

dem Blickwinkel der Gegenwart neu interpretiert werden. Ein prominentes Beispiel ist Théodore Géricaults Gemälde *Das Floß der Medusa* (1819) im Pariser Louvre, das als Sinnbild für das Scheitern der menschlichen Zivilisation in der aktuellen Flüchtlingskrise dient und in diesem Sinne von Künstlern wie Marcel Odenbach oder Banksy wiederaufgegriffen wird. Vergangenheit und Gegenwart sowie Geschichte und Kunstgeschichte vereinen sich in diesen Werken zu einem visuellen Mahnmal.

Das Seminar möchte zur gemeinsamen Reflexion über die Inszenierung Europas durch die Kunst anregen. Ergänzend zu den Referaten findet ein Künstlergespräch mit Kateryna Barvinska statt. Ursprünglich aus Charkiw stammend, lebt sie seit dem russischen Angriffskrieg in Berlin. Ihre aktuellen Arbeiten sind ein eindrückliches Zeugnis dafür, wie sich die persönliche Geschichte der Künstlerin mit dem politischen Geschehen in Europa verbindet.

Literaturauswahl:

Hug, Cathérine u.a. (Hg): *Europa: Die Zukunft der Geschichte*, Ausst.kat. Kunsthaus Zürich, Zürich 2015.

Franken, Wiebke: „Europa“, in: Uwe Fleckner; Martin Warnke; Hendrik Ziegler (Hg.): *Politische Ikonographie: Ein Handbuch*, Bd. 1, München 2014, S. 268–276.

Drechsel, Benjamin u.a. (Hg.): *Bilder von Europa: Innen- und Außenansichten von der Antike bis zur Gegenwart*, Bielefeld 2010.

Jones, Priska: *Europa in der Karikatur. Deutsche und britische Darstellungen im 20. Jahrhundert*, Frankfurt/M. 2009.

Probst, Jörg (Hg.): *Politische Ikonologie: Bildkritik nach Martin Warnke*, Berlin 2022.

Diers, Michael: *Gegen den Strich. Die Kunst und ihre politischen Formen*, Berlin 2023.

Grampp, Sven: *Politische Medienikonografie: eine Einführung zur Illustration*, Stuttgart 2023.

Kaap, Henry (Hg.): *Politische Ikonographie heute – kritische Berichte*, 3.2022, Ilmtal-Weinstraße 2022.

Žižek, Slavoj/ Srečko Horvat: *What Does Europe Want? The Union and Its Discontents*, New York 2015.



Der Westen und Japan – Vom Farbholzschnitt zum Japonismus

Montags 12-14 Uhr c.t./ Beginn: 22.04.2024

Raum A142

B.A.-Seminar, Veranstaltungsnummer: 13702392

Dr. Stephan Brakensiek

Seit der ›Öffnung‹ Japans kurz nach der Mitte des 19. Jahrhunderts haben die Kenntnis und Rezeption japanischer Kunst (Lackkunst, Farbholzschnitte etc.) in Europa eine vielfältige und folgenreiche Rezeption erfahren. So waren japanische Farbholzschnitte etwa bei den impressionistischen und nachimpressionistischen Künstlern sehr beliebt. Manet, Monet oder van Gogh stellten selbst Sammlungen solcher Kunstwerke zusammen und nutzten deren ›fremdartige‹ Wirkung, Farbverwendung und Formensprache, um in ihren eigenen Werken neue Ausdruckswerte gegenüber dem ihre eigene Zeit prägenden Akademismus zu schaffen.

Das Seminar macht es sich zur Aufgabe, einen vertieften Einblick in das zu geben, was die europäischen Künstler an der japanischen Kunst so faszinierte. Es möchte die Formensprache des Farbholzschnitts (auch am Original) kennenlernen und danach forschen, auf welchen Transferwege die Neuerungen aus dem ›Fernen Osten‹ in Europa wirken konnten

Montags 14-16 Uhr c.t./ Beginn: 15.04.2024

Raum: A142

B.A.-Seminar

Veranstaltungsnummer: 13702302

Larissa Wesp M.A.

Name und Beschreibung des Seminars folgt in Kürze.



Zwischen Realität und Imagination: Bildkunst des Mittelalters

Montags 16-18 Uhr c.t./ Beginn: 15.04.2024

Raum A 142

B.A.-Seminar, Veranstaltungsnummer: 13702298

Prof. Dr. Marc Carel Schurr

Die Bildwelt des Mittelalters fasziniert durch ihre Vielgestalt. Grell-bunte, stark abstrahierende Kompositionen kontrastieren mit teilweise verblüffend realistischer Nachahmung der natürlichen Erscheinungsweise von Pflanze, Tier und Mensch. Dies gilt sowohl für die Malerei als auch für die Skulptur, die sich immer wieder neu entlang des Spannungsbogens zwischen der imaginierten Realität des «inneren Auges» und der nüchternen, objektivierten Beobachtung der Wirklichkeit positionieren. Im Seminar werden herausragende Werke aus verschiedenen Perioden behandelt und einer semantischen Analyse unterzogen, mit dem Ziel, die jeweils dargestellte Wirklichkeit zu ergründen.

Literaturauswahl:

Propyläen Kunstgeschichte: Das Mittelalter I und II, versch. Ausgaben.

Nier, Klaus/ Bruno Reudenbach: Die Kunst des Mittelalters, 2 Bde., München 2008/2009.

Toman, Rolf (Hg.): Gotik. Bildkultur des Mittelalters von 1140-1500, Potsdam 2012.

Pippal, Martina: Kunst des Mittelalters: eine Einführung. Von den Anfängen der christlichen "Kunst" bis zum Ende des Hochmittelalters, Wien 2002.

Beyer, Andreas (Hg.): Geschichte der bildenden Kunst in Deutschland, Bd. 2 und 3, München 2007/2009.



Baukunst der Romanik

Dienstags 10-12 Uhr c.t./ Beginn: 16.04.2024

Raum A 246

B.A.-Seminar, Veranstaltungsnummer: 13702343

Prof. Dr. Marc Carel Schurr

Die romanische Architektur prägt wie kaum etwas anderes unser Bild vom Mittelalter. Die Zeit der Ottonen, Salier und Staufer hat großartige Bauwerke hervorgebracht, die noch heute Besucherinnen und Besucher in ihren Bann schlagen. Das Seminar behandelt die wichtigsten Bauwerke dieser Epoche sowohl unter dem Blickwinkel der künstlerischen Entwicklung als auch unter historischen Aspekten. Darüber hinaus wird auch die Baugeschichte der Monumente sowie die Geschichte ihrer Erhaltung und Restaurierung zur Sprache kommen.

Literaturauswahl:

Kubach, Erich: Früh- und Hochromanik: Baukunst der Romanik. Baden-Baden 1964.

Schütz, Bernhard: Romanik. Die Kirchen der Kaiser, Bischöfe und Klöster zwischen Rhein und Elbe, Freiburg i. Br. 1990.

Winterfeld, Dethard von: Die Kaiserdome Speyer, Mainz und Worms und ihr romanisches Umland, Regensburg 2000.

Untermann, Matthias: Architektur im frühen Mittelalter, Darmstadt 2006.



Materialien für die Kunst: zwischen Schaffen und Beschaffung

Dienstags 12-14 Uhr c.t./ Beginn: 16.04.2024

Raum A 246

B.A.-Seminar, Veranstaltungsnummer: 13702340

Jun.-Prof. Dr. Markus Rath

Das BA-Kooperations-Seminar für Studierende der Kunstgeschichte aus Trier und Köln wird gemeinsam geleitet mit Prof. Dr. Aleksandra Lipińska, Kunsthistorisches Institut der Universität zu Köln. Studierende beider Universitäten werden gemeinsam in zweiwöchigen Zoom-Sitzungen (im Seminarraum) sowie bei zwei Ortsterminen in Trier (6.-7.06.2024) und Köln (16.7.2024) Fragen zu künstlerischen Materialien in der Vormoderne nachspüren.

Bei der kunsthistorischen Analyse wird gemeinhin vom vollendeten Werk ausgegangen. Dabei werden Prozesse und Dynamiken der Materialgewinnung und Materialbehandlung – von der Beschaffung über den Handel und Transport bis zur mehrstufigen Bearbeitung –

häufig außer Acht gelassen. Viele Materialien konnten nur an spezifischen Orten gewonnen oder zur Verarbeitung vorbereitet werden, bedeutsame grenzüberschreitende Netzwerke künstlerischer Materialien bildeten sich am Übergang zur Frühen Neuzeit aus.

Das Seminar wird unter anderem einen besonderen Fokus legen auf Werkstoffe wie Alabaster, Bernstein, Ebenholz, Elfenbein, Glas, Gold, Lapislazuli, Marmore, Perlmutter, Porphyrt und Sandstein. Bei gemeinsamen Ortsterminen in Trier und Köln (6.-8.06. und 16.07.) werden Werke des Doms, der Liebfrauenkirche und der musealen Sammlungen beider Orte, insbesondere aus Alabaster und Marmor, in den Blick genommen.

Teilnahmebedingungen sind eine aktive Teilnahme mit Lektüre sowie ein Referat und Vor-Ort-Impuls. Eine regelmäßige Anwesenheit ist angesichts des zweiwöchigen Turnus bei diesem Projektseminar besonders wichtig. Sitzungen finden gemeinsam im Seminarraum (via Zoom) oder vor Ort statt.

Termine: 16.04, 23.04, 07.05, 28.05, 18.06, 02.07; Ortstermin in Trier 6.-7.06.2024, Ortstermin in Köln 16.07.2024

Literaturauswahl:

Klein, Ursula u.a. (Hg.): Materials and expertise in Early modern Europe: Between market and laboratory, Chicago 2010.

Kirby, Jo u.a. (Hg.): Trade in Artists' Materials: Markets and Commerce in Europe to 1700, London 2010.

Smith, Pamela H. (Hg.): Entangled Itineraries: Materials, Practices, and Knowledges across Eurasia, Pittsburgh 2019.



Marine Malerei

Dienstags 14-16 Uhr c.t./ Beginn: 16. April 2024

Raum A 246

B.A.-Seminar, Veranstaltungsnummer: 13702369

Prof. Dr. Ulrike Gehring

Wenn in den Kontoren oder Privathäusern niederländischer Kaufleute zahlreiche Seestücke an den Wänden hingen, demonstrierten diese einen bürgerlichen Wohlstand, der seinen Ursprung nicht selten auf See hatte. Die Bilder inszenieren imposante, weil mehrstöckige Ostindiensegler, gefährliche Seestürme, havarierende Wracks und ferne Länder, in denen der absente Hausherr vielleicht gerade sein Glück auf See suchte. Die Gemälde waren Teil einer maritimen Kultur, die in den Niederlanden weit ins Landesinnere reichte. Viele lebten vom Meer, fast alle lebten mit dem Meer: der Fischer, der seinen Fang auf dem Markt feilbot, der Seiler, der Tauen reparierte, der Zimmermann, der auf der Werft arbeitete und der Kartograph, der im Auftrag des Kontors neue Seekarten in Kupfer stach. Künstler wie die van de Veldes kauften gar ein eigenes Boot, um im Auftrag wechselnder Regierungen die Gefechte möglichst authentisch auf See zu protokollieren. Der Aufschwung der Marinemalerei war dabei eng mit dem Aufstieg der niederländischen See- und Handelsmacht verknüpft; er hielt bis ins frühe 18. Jh an, als England den Staffelstab übernahm und seine Vormachtstellung als europäische Seemacht ausbaute. Der Begriff ‚Marinemalerei‘ zeugt bis heute von der engen Verbindung zwischen ‚maritimer‘ Malerei und nationaler Kriegs- bzw. Handelsmarine.

Das Seminar möchte diesen historischen Konnex kappen und den Fokus auf Darstellungen legen, in denen das Meer und die maritime Landschaft die eigentlichen Hauptdarsteller sind: das Wasser, das maritime Wetter, Schiffe unter ziviler Nutzung, Häfen und Küsten als Grenze zwischen Wasser und Land. An Beispielen der niederländischen, englischen und deutschen Kunst des 16.-21. Jahrhunderts soll nachvollzogen werden, warum das Meer stets mehr ist als eine zu überwindende Transportfläche mit eigenen Gesetzmäßigkeiten und Anforderungen. Meere trennen und verbinden. Sie bringen Menschen, Waren und

Ideen aus fernen Kontinenten nach Europa und umgekehrt in die Neue Welt. Welche Auswirkungen maritime Konnektivität über die Jahrhunderte hatte, belegen marine Bilder und Geschichten, denen wir auch auf einer Exkursion nachspüren wollen: in der Hamburger Speicherstadt (Maritimes Museum), der Hamburger Kunsthalle sowie dem Deutschen Schifffahrtsmuseum und dem Auswandererhaus in Bremerhaven. Ein Atelierbesuch bei Jochen Heins (HH), einem zeitgenössischen ‚Marinemaler‘, ist angefragt. Die Exkursion findet vom 29.07. bis 02.08.2024 statt. Die Plätze sind begrenzt und werden bevorzugt an Studierende vergeben, die sich aktiv und regelmäßig am Seminar beteiligen.

Literaturauswahl:

Bol, Laurens: Die holländische Marinemalerei des 17. Jahrhunderts, Braunschweig 1973.

Cockett, Frank B.: Early Sea Painters 1660-1730: The Group who Worked in England under the Shadow of the Van de Veldes, Woodbridge 1995.

Daalder, Remmelt: Van de Velde & Son, Marine Painters: The Firm of Willem van de Velde the Elder and Willem van der Velde the Younger, 1640-1707, Leiden 2016.

Giltaij, Jeroen/ Jan Kelch (Hg.): Herren der Meere. Meister der Kunst: Das holländische Seebild im 17. Jahrhundert, Berlin 1997.

Hughes, Eleanor/ Richard Johns/ Sophie Lynford (Hg.): Spreading Canvas: Eighteenth-Century British Marine Painting, New Haven 2016.



Die Halle als Typus in der Baukunst

Dienstags 16-18 Uhr c.t./ Beginn: 16.04.2024

Raum A 142

B.A.-Seminar, Veranstaltungsnummer: 13702301

Prof. Dr. Marc Carel Schurr

Der Bautyp der Halle ist ein seit der Antike beliebtes Bauschema, um großen Raumvolumina eine räumliche Struktur zu geben. In der Klosterarchitektur, aber auch im Profanbau entstanden über die Jahrhunderte hinweg beeindruckende Hallenräume. Auch Kirchen wurden als Hallen errichtet, wenngleich sich der basilikale Bautyp bereits in der Spätantike als Standardform im Kirchenbau etablieren konnte. In der mitteleuropäischen Spätgotik entstanden besonders viele Hallenkirchen, die eine neue Raumästhetik vortrugen. Sie prägte die neuzeitliche Architektur entscheidend, so dass die Grenzen zwischen Basilika und Halle in der Neuzeit und Moderne zunehmend verwischten. Das Seminar behandelt prägnante Beispiele aus allen Epochen und thematisiert sowohl die architekturikonographische Interpretation als auch die Abgrenzung gegenüber anderen Bauformen.

Literaturauswahl:

Koch, Wilfried: Baustilkunde, div. Auflagen.

Binding, Günther: Architektonische Formenlehre, div. Auflagen.

Kruft, Hanno-Walter: Geschichte der Architekturtheorie, div. Auflagen.

Freigang, Christian (Hg.): WBG Architekturgeschichte, 3 Bde., Darmstadt 2013-2015.



Bau auf Maß

Mittwoch 8-10 Uhr c.t. am 17.04.2024

Raum A246

B.A.-Seminar, Veranstaltungsnummer: 13702393

Laura Schreiner M.A.

Das Bauaufmaß oder die Bauaufnahme ist eine grundlegende Methode in der historischen Bauforschung, um architektonische Strukturen detailliert zu erfassen und zu verstehen. In diesem Seminar lernen Sie, wie man verformungsgerechte, händische Messmethoden anwendet und die gewonnenen Daten in technische Zeichnung überträgt. Beides werden Sie am Objekt üben. Denn um ein Bauwerk als Quelle nutzen zu können, ist es unerlässlich, sich damit zu beschäftigen: durch Beobachten, Messen, Zeichnen, Dokumentieren. In kleinen Gruppen werden Sie Grundrisse erstellen und deren Darstellung in einem Plan kennenlernen. Die praktische Übung und der direkte Bezug zu einem historischen Gebäude bringen ein tieferes Verständnis für architektonische Strukturen.

Vermittelt werden grundlegende Fähigkeiten in der händischen Bauaufnahme. Sie benötigen keine Vorkenntnisse. Auch zeichnerisches Talent ist keine Voraussetzung. Eine gewisse Affinität zur praktischen Arbeit wird jedoch empfohlen.

Bei dem Seminar handelt es sich um ein **Blockseminar**. Am 17.04. gibt es eine Einführung in Raum A246. Der Rest der Veranstaltung findet in der Woche vom **29.7.-2.8.** im Freilichtmuseum Roscheider Hof statt.

Literaturauswahl:

Busen, Tobias/ Miriam Knechtel/ Clemens Knobling/ Elke Nagek/ Manfred Schuller/ Birte Todt: Bauaufnahme, Münster 2015.

Cramer, Johannes: Handbuch der Bauaufnahme: Aufmaß und Befund, Stuttgart 1993

Großmann, G. Ulrich: Einführung in die historische und kunsthistorische Bauforschung, Darmstadt 2010.



Caspar David Friedrich | Natur und Mensch um 1800

Mittwochs 10-12 Uhr c.t./ Beginn: 17.04.2024

Raum: A 246

BA-Seminar, Veranstaltungsnummer: 13702383

Prof. Dr. Ulrike Gehring

Caspar David Friedrich (1774–1840) entwirft in seinen Gemälden, Zeichnungen und Druckgraphiken Landschaften, in denen bizarre Gesteinsformationen aus dem Halbdunkel aufleuchten, Menschen sich am Ufer des Meeres einer unüberschaubaren Weite konfrontiert sehen und Ruinen, die im Sonnenuntergang von der Vergänglichkeit alles Irdischen berichten. So düster die Orte scheinen, sie strahlen doch eine große Ruhe aus, aufgrund derer sie von Friedrichs Zeitgenossen bereits als Sehnsuchtsorte wahrgenommen wurden.

Die vermeintlich unpolitischen und ereignislosen Landschaften sind bei genauerer Betrachtung von einem überzeugten Nationalismus und einer tiefen Gläubigkeit des Künstlers durchzogen. Beides wird evident, wenn die oft klein und in Rückenansicht dargestellten Protagonisten selbst die Leinwand betreten und damit Teil eines vielschichtigen, ikonographischen Verweissystems werden. Es gilt zu prüfen, ob Hanno Rauterbach Recht hat, wenn er davon ausgeht, dass Friedrich allem eine ‚Absage‘ erteile, das bis dato bildwürdig schien: ein Gesicht, ein Ausdruck, eine Geste, oder ein dramatisches Geschehen. Nichts von alledem, scheint den Künstler wirklich zu interessieren; Seine Figuren wenden sich von uns ab, das Licht neigt sich zur Dunkelheit und die Weite der Landschaft weiß weder Dramen noch Anekdoten zu erzählen.

Das Seminar wirft anlässlich des 250. Geburtstags des Künstlers einen ‚neuen‘ Blick auf die Kunst der Romantik. Es werden die wichtigsten Werke Friedrichs vorgestellt, mit zeitgenössischen Gemälden kontextualisiert und ihre Bedeutung an der Epochenschwelle um 1800 diskutiert. Dabei stehen die neuen Forschungsergebnisse der Hamburger Ausstellung (2023/24) im Fokus, weil sie eine erste Antwort darauf geben, warum Friedrich das Verhältnis von Mensch und Natur/Environment am Beginn der Moderne neu denkt.

Literaturauswahl:

Bertsch, Markus/ Johannes Grave (Hg.): Ausst. Kat. Caspar David Friedrich. Kunst für eine neue Zeit, Hamburg 2023.

Börsch-Supan, Helmut/ Karl Wilhelm Jähnig: Caspar David Friedrich. Gemälde, Druckgraphik und bildmäßige Zeichnungen, München 1973.

Busch, Werner: Caspar David Friedrich. Ästhetik und Religion, München 2003.

Grave, Johannes: Caspar David Friedrich, München (2012) 2023.

Illies, Florian: Zauber der Stille. Caspar David Friedrichs Reise durch die Zeit, Frankfurt/M. 2024.



Sinnbilder – Emblematische Wissenskulturen

Mittwochs 12-14 Uhr c.t./ Beginn: 17.04.2024

Raum A 246

B.A.-Seminar, Veranstaltungsnummer: 13702322

Jun.-Prof. Dr. Markus Rath

Bilder zeigen nicht nur, was man sieht. Sie tragen auch ein vielschichtiges Bedeutungsspektrum in sich, verfügen über eine komplexe Motivgeschichte. Je nach Darstellungszusammenhang kann eine Lilie naturwissenschaftliche, christologische oder heraldische Bezüge eröffnen. In der Frühen Neuzeit sollte sich das mittelalterliche Spektrum symbolischer Bildverwendungen durch wiedererschlossene antike Quellen, durch künstlerische Innovationen, aber auch durch neuentdeckte naturwissenschaftliche Erkenntnisse bedeutsam erweitern. Im Feld der bildenden und bauenden Künste entwickelten sich durch diese historischen Einschichtungen verflochtene Darstellungskulturen, denen sich die Kunstwissenschaft methodisch durch Ikonographie, Ikonologie und Emblematisierung annähert.

Das Seminar soll eine Einführung zur symbolischen und sinnbildlichen Kunst der Vormoderne bieten. Neben der Analyse von Bildern, Bildprogrammen und Skulpturen werden Andrea Alciatos *Emblemata* (1531/1534) und Cesare Ripas *Iconologia* (1593/1603) als zentrale Werke einer Bild-Text-Allegorese herangezogen.

Teilnahmebedingungen sind die aktive, regelmäßige Teilnahme und Lektüre sowie die Bereitschaft zur Übernahme eines Referates.

Literaturauswahl:

Beyer, Andreas (Hg.): *Die Lesbarkeit der Kunst: Zur Geistes-Gegenwart der Ikonologie*, Berlin 1992.

Büttner, Frank/ Andrea Gott dang: *Einführung in die Ikonographie. Wege zur Deutung von Bildinhalten*, München 2006.

Henkel, Arthur/ Albrecht Schöne (Hg.): *Emblemata. Handbuch zur Sinnbildkunst des XVI. und XVII. Jahrhunderts*, Stuttgart 1967.

Kretschmer, Hildegard: *Lexikon der Symbole und Attribute in der Kunst*, Ditzingen 2018.

Kirschbaum, Engelbert (Hg.): *Lexikon der christlichen Ikonographie (= LCI)*, 8 Bde., Freiburg im Breisgau 1968–1976.

Panofsky, Erwin: *Sinn und Deutung in der bildenden Kunst*, Köln 1975.



Gerhard Richter und die deutsche Malerei

Donnerstags 10-12 Uhr c.t./ Beginn: 18.04.2024

Raum A 246

BA-Seminar, Veranstaltungsnummer: 13702350

Prof. Dr. Ulrike Gehring

Gerhard Richter, Sigmar Polke und Georg Baselitz verbindet die biographische Parallele, aus der ehemaligen DDR nach Westdeutschland geflohen zu sein und der Protest gegen eine stark subjektorientierte Malerei, wie sie in den 1960er Jahren insbesondere von Amerika nach Europa ausstrahlte. Den Abstrakten Expressionismus bekämpfte Richter bald mit ähnlicher Überzeugung wie die Pop Art, die nach seiner Auffassung Motive allein auf ihre materielle Oberfläche reduziere.

Der Protest äußerte sich auf unterschiedliche Weise: 1963 riefen Richter, Polke und Konrad Fischer in einem Düsseldorfer Geschäft die Aktion „Leben mit Pop – Eine Demonstration für den Kapitalistischen Realismus“ aus. Die drei Künstler stellten sich selbst und ihre Werke in den Verkaufsräumen aus. Auf die ‚reaktionäre‘ Phase folgte die ‚subversive‘. Nicht die Ziele hatten sich geändert, wohl aber die Mittel. Richter artikulierte sein Unbehagen gegenüber der realistischen Doktrin mit „Übermalungen“, die später verwischt wurden und daher unscharf erschienen. Die Malerei sollte nicht den Bildgegenstand, sondern sich selbst feiern. Das galt auch für Richters Fotobilder, nachfolgenden Städtebilder, die Fingerspurenbilder sowie die monochromen Farbspiegel und ‚Abstrakten Bilder‘.

Im Rahmen des Seminars werden die unterschiedlichen Werkgruppen besprochen und vor dem Hintergrund paralleler Kunstentwicklungen in Deutschland analysiert. Zu den relevanten Fragen der Intermedialität, der figurativen Abstraktion und Richters neuen Visualisierungsstrategien kommt das Novum der postmodernen Historienmalerei. Welche

Bedeutung der Künstler der deutsch-deutschen Geschichte und dem Deutschen Herbst in seinem RAF-Zyklus 18. Oktober 1977 beimaß, soll vor der Folie zeitgenössischer Arbeiten von Baselitz, Lüpertz, Penck und Immendorf besprochen werden.

Literaturauswahl:

Ausst.-Kat. Gerhard Richter, Gerhard Richter: 40 Years of Painting, The Museum of Modern Art, 2002.

Ausst.-Kat. Gerhard Richter. 18. Oktober 1977, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, 2005.

Ausst.-Kat. Gerhard Richter, Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, 1993.

Buchloh, Benjamin et al. (Hg.): Gerhard Richter. Abstrakte Bilder, Ostfildern 2008.

Butin, Hubertus: Gerhard Richter. Frühe Druckgrafik 1965–1974, Frankfurt am Main 1992.

Elger, Dietmar: Gerhard Richter. Maler, Köln 2002/2008.

Küper, Susanne: Konrad Lueg und Gerhard Richter. Leben mit Pop. Eine Demonstration für den Kapitalistischen Realismus, in: Westdeutsches Jahrbuch f. Kunstgeschichte, Bd. LIII, Köln 1992, S. 289–306.

Zweite, Armin: Leben und Werk. Das Denken ist beim Malen das Malen, 2. Aufl. 2022

Veranstaltungen im Studiengang
Master of Arts



Klosterarchitektur mit praktischer Übung in der Bauforschung

Mittwochs 12-14 Uhr c.t./ Beginn: 17.04.2024

Raum C 429

M.A.-Seminar, Veranstaltungsnummer: 13702355

Tanja Kilzer M.A. M.A.

Klöster werden häufig als traditionelle Bauform des Mittelalters angesehen. Als Lebens- und Wirkungsort einer christlichen Ordensgemeinschaft fungieren sie als geistiges Refugium sowie zugleich als kontemplativer Ort der Meditation und Stille. Hierbei diente das Kloster traditionell nicht nur als Gebetszentrum, sondern auch als wirtschaftlicher und kultureller Raum, in dem Güter produziert worden, medizinische Kenntnisse gewonnen worden, Forschung betrieben wurde und zugleich hochwertige Kunstwerke entstanden.

Herausgebildet im 4. Jahrhundert aus Einsiedlerkolonien im byzantinischen Gebiet entwickelten sich im koptischen Ägypten die ersten frühen christlichen Klostersgemeinschaften. Die Idee konnte schnell auch auf dem europäischen Kontinent Fuß fassen. Bereits im 6. Jahrhundert entstand in Montecassino unter der Leitung von Benedikt von Nursia der Prototyp des abendländischen Klosters, in dem auch die Benediktinerregel etabliert wurde. Im Laufe des Mittelalters entstanden zahlreiche Klostersgemeinschaften mit unterschiedlichen Prägungen und Klosteranlagen mit differenzierten Architekturformen. Hierbei endete mit der Frühen Neuzeit nicht das Zeitalter des Klosters. Trotz vornehmlich mittelalterlicher Konnotation werden Klosteranlagen bis in die heutige Zeit entworfen und

errichtet, wobei Le Corbusiers Sainte-Marie de la Tourette im Stil des Brutalismus ein markantes Beispiel darstellt.

Im Rahmen des Seminars gehen wir der Geschichte und Entwicklung des Klosters, seiner Architektur und künstlerischen Gestaltung vom Frühmittelalter bis in die Moderne nach. Hierbei soll neben einer Betrachtung der unterschiedlichen Ausprägungen innerhalb Europas zu unterschiedlichen Epochen auch ein Blick über den Tellerrand in die buddhistische und hinduistische Klosterwelt geworfen werden.

Neben der Architekturgeschichte wird im Seminar auch historische Bauforschung betrieben. Hierzu besuchen wir das Nikolauskloster im Rheinland, bei dem wir einfache Vermessungen vornehmen werden und erste Schritte in die Bauforschung wagen.

Weitere Tagesexkursionen sind geplant! Darunter auch eine Exkursion nach Val Dieu in Belgien und zum Kloster Maria Laach in der Eifel.

Literaturauswahl:

Melville, Gert: Die Welt der mittelalterlichen Klöster. Geschichte und Lebensform, München 2012.

Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern (Hg.): Klosterbefestigungen. Klöster, Stifte und Wehrbau, Petersberg 2024.

Meffert, Ekkehard/ Barbara Meffert: Klöster der Zisterzienser, Stuttgart 2012.



Der Trierer Dom – Architektur, Skulptur, Ausstattung, Restaurierung

Donnerstags 12-14 Uhr c.t./ Beginn: 18.04.2024

Raum A 246

M.A.-Seminar, Veranstaltungsnummer: 13702280

Prof. Dr. Marc Carel Schurr

Der Trierer Dom ist, gemeinsam mit der Porta Nigra und der Konstantinbasilika, das Wahrzeichen der Stadt und ein Monument, das in seinem Kern auf die Spätantike zurückgeht. Von seinem Alter und seiner Bedeutung her durchaus den römischen Patriarchalbasiliken an die Seite zu stellen, wurde er über die Jahrhunderte hinweg immer wieder transformiert, aktualisiert und restauriert. Mit seiner Ausstattung präsentiert er sich als lebendiges Zeugnis der Vergangenheit und als ein Spiegel aller Epochen, nicht nur der Römerzeit oder der Romanik. Im Mittelpunkt des Seminars stehen die Baugeschichte, die verschiedenen Architekturformen, die Ausstattung und die Restaurierungsgeschichte. All diese Themen sollen in einen breiteren geschichtlichen und kunsthistorischen Kontext gestellt werden. Dabei soll auch von der Möglichkeit Gebrauch gemacht werden, die Dinge bei Besuchen vor Ort in Augenschein zu nehmen und zu diskutieren.

Literaturauswahl:

Irsch, Nikolaus: Der Dom zu Trier (Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, 13.1), Düsseldorf 1931.

Ronig, Franz/ Gustav Bereths (Hg.): Der Trierer Dom (Jahrbuch des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, 1978/79), Neuß 1980.

Brandenburg, Hugo: Die Basilika von Sankt Paul vor den Mauern in Rom und der Dom zu Trier: zwei kaiserliche Großbauten des ausgehenden vierten Jahrhunderts, in: Bonner Jahrbücher des LVR-Landesmuseums Bonn und des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland sowie des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande, 209, 2009, S. 147-188.

Detemple, Gerd (Fotograf): Weltkulturerbe Trierer Dom. Einblicke in Deutschlands älteste Kathedrale, Regensburg 2021.



Investigative Kunst | Bilder der Aufklärung

Donnerstags 14-16 Uhr c.t./ Beginn: 18.04.2024

Raum A 142

MA-Seminar, Veranstaltungsnummer: 13702296

Prof. Dr. Ulrike Gehring

Es gibt Zeiten, in denen scheinen investigative Methoden in Kunst, Journalismus und Forensik notwendiger denn je. Das Bedürfnis, die Wahrheit zu enthüllen und fake news auf der Grundlage umfassender Recherchen und langwieriger Ermittlungsverfahren aufzudecken, nimmt proportional zur Anzahl potentieller Desinformationen zu. Immer mehr NGO's, Antikorruptions-Aktivistinnen oder Blogger wenden sich an Künstler, um in multi-medialen Installationen aufzudecken, was aus ihrer Sicht übersehen, verschleiert oder geleugnet wird. Die Öffentlichkeit nimmt von diesen Kooperationen meist dann Notiz, wenn die Enthüllungen einflussreiche Personen aus Politik und Wirtschaft betreffen, Whistleblower namentlich bekannt werden oder investigativ arbeitende Gruppierungen selbst Opfer von Korruption werden. Die Grenzen zwischen Kunst, Politik und Journalismus sind fließend; Aus bildwissenschaftlicher Perspektive rücken sie aber dann in den Fokus, wenn das Bild nicht länger illustriert, sondern beweisführend eingesetzt wird.

Investigative Kunstwerke sind mittlerweile auf allen Biennalen und einschlägigen Internetplattformen zu finden. Meist konzentrieren sie sich dabei auf die Aufdeckung von Menschenrechtsverletzungen und den Nachweis von ökologischen Auswirkungen durch menschliches Handeln.

Das Seminar möchte an wenigen Fallbeispielen der Frage nachgehen, wann aus einer Methode eine ‚Kunstrichtung‘ wird, welche bildwissenschaftlichen Analyseverfahren bei der Rekonstruktion krimineller Handlungen dienlich sein können und ob der Anspruch auf Enthüllung durch eine vergleichbar suggestive Bildrhetorik der ‚Aufklärer‘ konterkariert wird. Anlass für das Seminar bieten tagespolitische Ereignisse, der 2021 veröffentlichte Dokumentarfilm „Ein Palast für Putin“ sowie die zunehmende Kritik gegenüber dem

Recherchenetzwerk Forensic Architecture. Als Expertin für Investigative Kunst ist Dr. Maria Sitte (Kunsthalle Hamburg) als Referentin angefragt.

Literaturauswahl:

Daston, Lorraine/ Peter Galison: Objektivität, Berlin 2017.

Illner, Peer: Der Künstler als Whistleblower. Kartografie, Kapitalismus und Cognitive mapping, in: Kathrin Busch (Hg.): Anderes Wissen, Schriftenreihe der Merz Akademie, Paderborn 2016, S. 282-317.

Lowe, Paul: Traces of Traces. Time, Space, Objects, and the Forensic Turn in Photography, in: Humanities. Bd. 7, Heft 3, S. 1–18, online: <http://www.mdpi.com/2076-0787/7/3/76>, Zugriff: 23.03.2024.

Steyerl, Hito: Die Farbe der Wahrheit. Dokumentarismen im Kunstfeld, Republicart, Bd. 8, Berlin/Wien 2008.

Steyerl, Hito: Ästhetik des Widerstands?

<https://transversal.at/transversal/0311/steyerl/de>, Zugriff: 23.03.2024.

Weizman, Eyal: Forensic Architecture. Violence at the Threshold of Detectability. New York: Zone Books 2017.

Digital:

- <https://forensic-architecture.org/>
- <https://kunstaspekte.art/event/evidentiary-realism>



P.P. Rubens »Superstar«

Freitags 8-10 Uhr c.t./ Beginn: 26.04.2024

Raum A 142

M.A.-Seminar, Veranstaltungsnummer: 13702295

Dr. Stephan Brakensiek

Peter Paul Rubens gehört zu den nicht allzu vielen Künstlern, deren Ruhm über die Jahrhunderte nach ihrem Tod erhalten geblieben ist. Bis heute ist er für den nordeuropäischen Raum der wichtigste Barockmaler. Das Seminar will sich genau mit diesem »Ruhm« beschäftigen und sich der Frage widmen, wie es Rubens gelungen ist, eine solche Position zu erlangen und zu bewahren. Ziel wird es sein, Rubens' Strategien aufzudecken, die er dafür entwickelte.

Dabei werden wir uns diesem Thema in mehreren thematischen Schritten nähern. Wir wollen uns zuerst mit dem Oeuvre von Rubens selbst auseinandersetzen, um ihn als Künstler kennenzulernen. Im Anschluss verfolgen wir Rubens' Auseinandersetzung mit der Druckgraphik, um zu ergründen, welche Rolle und Bedeutung die Reproduktion seiner Bilderfindungen durch den Stich hatte und welche Ansprüche Rubens in diesem Bereich entwickelte und praktizierte. Zuletzt wollen wir uns gemeinsam Rubens' »Nachleben« widmen, wollen nachvollziehen, wie sich die Forschung zu Rubens in den letzten Jahrzehnten verändert hat – auch und besonders die in Form von Ausstellungen präsentierte – sowie, ausgehend von seiner Rezeption im 17. Jahrhundert, seiner Wahrnehmung und seiner »Indienstnahme« bis hin in unsere heutige Zeit, wobei gerade auch die populären Medien (Illustrierte Zeitungen und Zeitschriften, Andenkenartikel, Romane etc.) in den Blick genommen werden sollen.

Am Ende der Veranstaltung soll als Ergebnis ein erstes Konzept für eine Ausstellung stehen, die aus den reichhaltigen Beständen der Graphischen Sammlung des Fachs an Druckgraphik nach Rubens anlässlich der 450. Wiederkehr seines Geburtstags 2027 in den kommenden Semestern erarbeitet werden soll.

Kolloquium



Kolloquium: Neue Forschungen zur Kunst des Mittelalters

Mittwochs 18-20 Uhr c.t./ Beginn: 17.04.2024

Raum A7

B.A./M.A./Diss.-Kolloquium, Veranstaltungsnummer: 13702331

Prof. Dr. Marc Carel Schurr

Das Kolloquium bietet eine Plattform für Studierende und Promovierende, um ihre Abschlussprojekte und laufenden Forschungsarbeiten im Bereich der Mittelalterlichen Kunstgeschichte, Architekturgeschichte und historischen Bauforschung vorzustellen. Durch die Präsentation der Arbeiten können die Teilnehmer:Innen nicht nur ihre Fortschritte und Erkenntnisse teilen, sondern auch von einem interdisziplinären Austausch profitieren. Fragen, Diskussionen und Feedback während des Kolloquiums tragen dazu bei, potenzielle Probleme zu identifizieren, methodische Ansätze zu verfeinern und neue Ideen zu generieren.

Gastvorträge von externen Wissenschaftler:Innen zu verwandten Themenbereichen und Forschungsprojekten sind herzlich willkommen. Sie bieten nicht nur eine Gelegenheit, neue Perspektiven und Ansätze kennenzulernen, sondern fördern auch den Austausch zwischen verschiedenen Forschungsgruppen und Institutionen.



Kolloquium Kunstgeschichte Neuzeit | Moderne

Donnerstags 18-20 Uhr/ Beginn: 18.04.2024

14-tägig + 1 Blocktermin: 27.–29.09.2024

Raum A142

B.A./M.A./Diss.-Kolloquium, Veranstaltungsnummer: 13702348

Prof. Dr. Ulrike Gehring

Forschung braucht Raum. Darauf reagiert das Kolloquium, welches im Sommer 2024 erstmals neben den 14-tägigen Veranstaltungen vor Ort auch eine 3-tägige Blockveranstaltung in Echternach anbietet. Fernab des universitären Alltags ziehen wir uns in die Jugendherberge zurück und nutzen dort die Möglichkeit, im Seminarraum aber auch bei Spaziergängen neue Ideen zu formulieren, Abschlussarbeiten zu diskutieren und Forschungsprojekte weiter zu entwickeln. Die Blockveranstaltung findet vom 27. bis 29. September 2024 statt.

Das Kolloquium richtet sich an Studierende und Promovierende, die eine BA/MA-Arbeit oder Dissertation in Angriff nehmen möchten oder diese bereits verfassen. Inhaltlich greift die Lehrveranstaltung Themen und Methoden auf, die für Ihre Qualifikationsarbeiten relevant sind und vor dem Hintergrund der aktuellen Forschung diskutiert werden. Eigene Lektürevorschläge können gerne eingebracht werden. KandidatInnen, die noch auf der Suche nach einem geeigneten Thema für ihre Abschlussarbeit sind, bietet das Kolloquium die Möglichkeit zum Austausch und einem ersten Feedback.

In der einführenden Sitzung am 18.04.2024 werden alle organisatorischen Details sowie Themen und Vortragstermine abgesprochen. Auch besteht die Möglichkeit, sich nochmals über Prüfungsmodalitäten (BA/ MA) zu informieren. Für alle, die an dieser Lehrveranstaltung teilnehmen möchten, ist der Besuch der ersten Veranstaltung verbindlich, weil hier das Semesterprogramm abschließend besprochen wird. Studierende aus anderen Fachbereichen oder Gäste sind selbstverständlich herzlich willkommen.

Literaturauswahl:

Eco, Umberto: Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt: Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften, Stuttgart, 14. Aufl. 2020.

Franck, Norbert/ Stary, Joachim: Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens, Paderborn u.a. 2013.

Gruber, Helmut/ Birgit Huemer/ Markus Rheindorf: Wissenschaftliches Schreiben: Ein Praxisbuch für Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften, Stuttgart 2009.

Karasch, Angela: Erfolgreich recherchieren. Kunstgeschichte, Berlin u.a. 2013.

Karmasin, Matthias/ Rainer Ribing: Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten, Wien 2019.